

Zeitschrift: Schweizerische pädagogische Zeitschrift
Band: 38 (1928)
Heft: 9

Artikel: Pestalozzi und der polnische Freiheitsheld Kosciuszko
Autor: Bross, Anna
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-788303>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Folge sein. Je mehr wir daher die Gefahren der Technik, die in ihrer Entpersönlichung, ihrer Materialisierung und Mammonisierung liegen, erkennen, desto mehr werden wir als Erzieher auf die Keime des Geistigen achten und sie organisch im Kinde zur Entfaltung zu bringen suchen, von der Liebe zur Mutter bis hin zum Gottvertrauen, von der Rücksicht auf die Nächsten bis hin zur Gottesfurcht. Niemals wird dies direkt von aussen her möglich sein durch das Erlebnis der durch die Kultur geschaffenen Weltverbindung, da aller äussern Manifestierung des Verbundenseins die Schlacken des Ungeistigen anhaften und die Erfassung des Geistigen trüben oder verfälschen. Niemals auch wird die Herrschaft des Geistes durch Organisation allein gesichert werden, wo nicht im Einzelnen das Geistige entwickelt wird.

Die Notwendigkeit einer solchen engen Verbindung der Technik mit einer neuen Geistigkeit wird vielleicht durch nichts so offenkundig dargetan, wie durch den modernen Aberglauben, der instinktiv die Wiederherstellung des verlorenen Zusammenhangs zwischen dem im Individuum keimhaften Geistigen und dem absoluten Geiste sucht. Jeder Autofetisch führt so dem tiefer blickenden Erzieher die Kümmerlichkeit geistiger Bildung vor Augen, die unsere alte Schule vermittelte, und mahnt ihn daran, dass hier die höchste Aufgabe der Schulreform liegt: Gewiss, Bejahung der Technik, aber nur mit gleichzeitiger Entwicklung der Verantwortung vor dem Absoluten und zusammen mit dem Jasagen zu einer objektiven Weltordnung, die der Stimme des Geistes in jedem einzelnen entspricht, und die in der Erfüllung des Ganzen die Erfüllung des individuellen Ziels umfasst.

Pestalozzi und der polnische Freiheitsheld Kosciuszko.

In der Reihe von Staaten und Völkern, welche zum hundertsten Todestage Pestalozzis dessen Andenken in Schrift und Wort gefeiert haben, nimmt einen starken Anteil die zum neuen Staatsleben erwachte unabhängige polnische Republik.

Das Verständnis für die Bedeutung der Pädagogik Pestalozzis war auch in dem zerstückelten Polen des 19. Jahrhunderts wach. Einer der Verkünder seiner Ideen war der berühmte polnische Freiheitskämpfer Tadeusz Kosciuszko, welcher auch im Befreiungskriege der Vereinigten Staaten Nordamerikas (1776—83) in hervorragender Weise teilnahm.

Nach dem Zusammenbruch des polnischen Aufstandes, dem die dritte Teilung Polens folgte (1795) und nach der Freilassung Kosciuszkos aus der russischen Gefangenschaft, in die er verwundet und bewusstlos in der Schlacht bei Maciejowice geriet, lebte der Führer des polnischen Freiheitskampfes im Auslande. Nach einem langjährigen Aufenthalte in Frankreich, 1798—1815, wo Kosciuszko mit Recht als geistiger Führer der polnischen Legionen und der polnischen Gesellschaft galt, beschloss er sich in der Schweiz niederzulassen. Die zu diesem Zwecke mit Fellenberg im Jahre 1815 geführten Unterhand-

lungen betreffs Erwerbung einer seiner Musterfarmen zu Hofwyl durch Kosciuszko waren erfolglos; der Kauf ist nicht zustande gekommen. Kosciuszko liess sich im Städtchen Solothurn nieder. Er lebte im Hause der Familie von Franz Zeltner, dessen Tochter und Neffen er als Zeichen der Anhänglichkeit an die Familie, einen Teil seines Vermögens testamentarisch hinterlassen hatte. Auch während seines Aufenthaltes in Frankreich wohnte Kosciuszko längere Zeit hindurch bei Josef Zeltner, dem Bruder von Franz Zeltner, der bevollmächtigter Minister der Schweizerischen Eidgenossenschaft in Paris war.

Durch ihn wurde Kosciuszko im Jahre 1802 mit Pestalozzi bekannt. In diesem Jahre kam Pestalozzi als Mitglied der Schweizer Delegation nach Paris, um der französischen Regierung, an deren Spitze damals der erste Konsul Napoleon stand, Wünsche und Vorschläge für eine neue helvetische Verfassung zu unterbreiten.

Mit grosser Verehrung begegnete Kosciuszko Pestalozzi. Er war einer der ersten — neben Fichte und Herbart — welche die historische Bedeutung der Persönlichkeit Pestalozzis erkannten und seine sozial erzieherische Tätigkeit hoch schätzten. Die edlen Männer vereinte schon damals der Glaube an die Macht der Bildung, und das Bestreben, durch allgemeine Volksaufklärung den Wohlstand und die geistige Kultur des Volkes zu heben. Beide hatten ihre demokratische Gesinnung und ihre Begeisterung, dem Wohle des Volkes und der Menschheit zu dienen, durch Taten bewiesen. Pestalozzi durch seine Stiftungen und seine von fürsorglicher Liebe durchdrungene Erzieher-tätigkeit, welche mit Hilfe des naturgemässen und anschaulichen Unterrichtes die körperlichen, geistigen und sittlichen Kräfte der Kinder aller Stände harmonisch zu entwickeln bestrebt war. Kosciuszko durch seine Teilnahme am Freiheitskampfe der Vereinigten Staaten Nordamerikas, wo er zur Abschaffung der Negersklaverei aneiferte und eine Negerschule in Newark gründete, durch die Leitung des polnischen Freiheitskampfes und Aufhebung der Leibeigenschaft der Bauern in der Zeit seiner Diktatur in Polen, ebenso durch die Landschenkungen an die von ihm befreiten Hörigen seines Gutes Siechnowicze in der Wojewodschaft Brest-Litowsk. Überdies mahnte er in seinem Testamente die Bauern Schulen zum Wohle ihres Landes zu gründen und für Volksbildung zu sorgen.

In der Schweiz wurden die herzlichen Beziehungen zwischen Pestalozzi und Kosciuszko wieder angeknüpft. Der greise Feldherr interessierte sich lebhaft auch für pädagogische Fragen und wollte seiner fernen Heimat — zunächst dem durch den Wiener Kongress 1815 territorial eingeschränkten Königreich Polen — mit gutem Rat dienen. Er vermittelte die Ideen Pestalozzis seinem Freunde und Kampfgenossen Josef Sierakowski, der seit 1816 Mitglied der Regierungskommission für Kultus und öffentlichen Unterricht in Kongress-Polen war.

Kosciuszko eiferte ihn an, die pädagogischen Ideen Pestalozzis in Polen zu verbreiten und auf ihre Verwirklichung hinzuarbeiten. Die Korrespondenz zwischen Kosciuszko und dem Grafen Sierakowski, die

aus dem Familienarchiv des Grafen Ledochowski stammt und im Museum der Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften in Wilno erliegt, wurde von Dr. W. Zahorski im Jahrbuch der genannten Gesellschaft in Wilno vom Jahre 1910 veröffentlicht¹⁾. Von diesen Briefen erfahren wir, dass sich Kosciuszko in pädagogischen Fragen an Pestalozzi wandte und dessen Antworten Sierakowski mitteilte. Einen Beitrag zur Kenntnis der Beziehungen zwischen Kosciuszko und Pestalozzi gibt folgender Brief Pestalozzis an Kosciuszko, der sich unter den von Zahorski veröffentlichten Dokumenten befindet²⁾.

Monseigneur!

Il y a bien longtemps qu'il ne m'est arrivé rien de plus agréable, que je ne me suis senti plus heureux qu'au moment de la réception de la lettre que Votre Excellence a daigné m'adresser. Je me suis empressé d'y répondre moi-même et d'en soigner l'expédition. Cependant Monsieur Correvon de Martines m'a dit aujourd'hui qu'on s'étoit informé auprès de lui, si j'avois reçu votre lettre. Je ne sais ce que ma réponse est devenue, et depuis longtemps elle devrait être entre vos mains, en voici le contenu.

1. Il n'existe point encore de livre qui présente la maxime de traiter les enfants suivant nos principes et avec sûreté psychologique, de sorte que tout Instituteur y puisse saisir et apprendre les moyens de notre méthode d'enseignement au point d'être capable de les exécuter sans autre secours.

2. Les livres qu'on a publiés traitent seulement de certaines branches d'Instruction et ne peuvent être regardés que comme des modèles d'enseignement de ces parties. Monsieur Jullien Inspecteur aux Revues a composé deux volumes sur la Méthode et il y donne beaucoup d'éclaircissement mais nullement de manière à ce qu'un instituteur puisse se former au point d'être en état d'enseigner d'après cette méthode comme on doit l'attendre de lui.

3. Il n'est pas nécessaire d'envoyer les enfants dans les établissements d'éducation au contraire d'après l'esprit de la Méthode on devrait restreindre l'éducation dans le cercle pur et saint de la vie domestique.

Mais pour jouir alors des avantages de la méthode, il faut nécessairement avoir un Instituteur qui ait pénétré dans l'esprit de cette méthode et s'en soit suffisamment approprié les moyens d'enseignement. — J'ose dire à Votre Excellence que la chose est importante et repand un grand jour sur ce qui seul peut encore être fait pour l'humanité. Quelques heures que Votre Excellence daignerait consacrer à l'examen de la méthode dans l'Institut même vous donneraient plus de lumières que ne le pourroient faire tous les livres qu'on a écrit à ce sujet. Votre visite me toucherait et m'honorerait plus que n'a pu le

¹⁾ Unter dem Titel: Listy nieznanne T. Kosciuszki (1814—1817) (Unbekannte Briefe von T. Kosciuszko). Rocznik Tow. Przyjaciół nauk w Wilnie 1910 r. Hier ist auch die Mitteilung über die Unterhandlungen mit Fellenberg veröffentlicht.

²⁾ Der kalligraphisch geschriebene Brief trägt nur die Unterschrift Pestalozzis.

faire aucune autre. S'il vous est possible je prie Votre Excellence de venir à Yverdon; autrement daignez charger mon ancien ami Mons^r Zeltner ou une autre personne dans le jugement de laquelle vous ayez pleine confiance, de visiter notre Institut, d'examiner la méthode et d'en rendre un compte détaillé à Votre Excellence. Dans tous les cas au printemps prochain, passant par Soleure, pour me rendre en Argovie je m'estimerai heureux de pouvoir dans ma vie vous embrasser encore une fois et de vous entretenir à ce sujet avec tout le sentiment, toute la chaleur que m'inspirera votre présence. Agréez, Monseigneur, l'expression de la haute considération avec laquelle j'ai l'honneur d'être de Votre Excellence.

Yverdon, le 6 février 1816.

Pestalozzi.

Kosciuszko sandte den Brief Pestalozzis an Sierakowski und bat in seiner Zuschrift, die Ideen Pestalozzis zu befolgen. Die Erziehungsreform auch in Kongress-Polen durchzuführen, war eine seiner Bestrebungen; darüber unterhielt er sich auch mit Pestalozzi, der ihn im April 1816 — wie im Briefe angesagt wurde — besuchte. Gemäss den Weisungen Pestalozzis ersuchte Kosciuszko nochmals seinen Freund, die polnische Regierung zu veranlassen, einige intelligente Jünglinge auf Staatskosten zu Pestalozzi nach Yverdon zur Ausbildung zu entsenden, „damit sie entsprechende Lehrer in ihrer Heimat werden“. Er sandte ihm pädagogische Schriften Pestalozzis, wiederholte jedoch, dass zur genauen Kenntniss der Pestalozzischen Unterrichtsmethode es notwendig sei, polnische Lehrer in der Anstalt Pestalozzis selbst heranzubilden.

Im Mai 1817 verbrachte Kosciuszko — der Einladung vom Vorjahre folgend — zwei Tage bei Pestalozzi in Yverdon.

Er besichtigte die Anstalt, prüfte selbst einige Schüler und gab bei der Besprechung seinem Wunsche Ausdruck, ähnliche Anstalten mögen auch in Polen entstehen. Es war gerade eine schwere Zeit für Pestalozzi in moralischer und materieller Hinsicht, die er in seinen „Lebensschicksalen“ eindringlich schildert. Er war niedergeschlagen, fast gemütskrank, infolge des Konfliktes unter den Mitarbeitern und des Niederganges der Anstalt. Das Institut bedurfte einer Reorganisation, doch Pestalozzi verfügte über keine Mittel, welche dafür nötig waren. Von der Not Pestalozzis ergriffen, schrieb Kosciuszko an Sierakowski und bat ihn, in Polen Subskribenten für die Werke Pestalozzis zu gewinnen.

Kurz darauf, am 15. Oktober 1817, unterbrach der Tod das edle und ruhmvolle Leben Kosciuskos. Sein Bemühen in Polen die Erziehungsreform im Geiste Pestalozzis einzuleiten war nicht ohne Wirkung.

Im Jahre 1817 veröffentlichte die polnische Regierungskommission für Kultus und öffentlichen Unterricht — deren Mitglied Sierakowski war — eine neue „Instruktion für Lehrer an elementaren Land- und Stadtschulen im Sinne Pestalozzis“; ein im Auslande auf Kosten der Lubliner Schulgesellschaft gebildeter Lehrer — Krzyzanowski — veröffentlichte seine Bemerkungen über die Institute Pestalozzis und

Fellenbergs¹⁾. Der Einfluss Pestalozzis in Polen machte sich auch in den neuen Schulgründungen bemerkbar.

Im Jahre 1820 wurde von der Regierung das erste polnische Institut für Bodenkultur in Marimont bei Warschau eröffnet und ihm eine Armenschule für die Landjugend einverleibt. Der Anstalt galten die Institute von Fellenberg zu Hofwyl als Vorbild, der Geist Pestalozzis sollte in ihr walten.

Das heutige zum eigenen Staatsleben erwachte Polen bekundete seine Verehrung für den grossen Menschheitserzieher wie auch den Willen, seine bedeutenden Ideen aufzunehmen durch Veröffentlichung von zahlreichen Schriften über Pestalozzi und durch Veranstaltung einer Reihe von Pestalozzifeiern zu seinem hundertsten Todestage. Eine polnische Ausgabe ausgewählter Werke Pestalozzis — in grösserem Umfange als es bis jetzt in der Übersetzung von Osterloff geschah — ist in Vorbereitung. Von den Pestalozzi-Monographien gehört zu den bedeutendsten das dreibändige Werk des im Vorjahre verstorbenen Professors Dr. Felix Kierski: Pestalozzi, Warschau 1927, das nach bisher wenig bekannten Quellen wissenschaftlich bearbeitet wurde.

Die Pestalozzischen Ideen durchdringen die polnische Schulpraxis, die auch die neuesten pädagogischen Bestrebungen zu verwirklichen sucht. Die Saat Pestalozzis geht in Polen auf, umso reicher, als sie an die Tradition der polnischen „Kommission der nationalen Erziehung“ des 18. Jahrhunderts und an die Grundsätze der bedeutendsten polnischen Pädagogen des 19. Jahrhunderts wie Sniadecki, Trentowski u. a. m. anknüpft.

Dr. Anna Bross (Krakau).

* * ZEITSCHRIFTEN UND BÜCHER * *

Die deutsche Schule, Juniheft, enthält vier Aufsätze: Höflichkeit als Lebensform und Erziehungsaufgabe, von Prof. Fr. Erich Stern. Ernst Moritz Arndt als Pädagoge, von Fr. W. Schmidt. Zur Klimabehandlung in der Volksschule, von H. Heinze.

Der erste Aufsatz: Die Gesetze der geistigen Entwicklung und ihre pädagogischen Auswirkungen, von Prof. Dr. O. Kutzner, betrachtet die „von Meumann aufgestellten und von Prof. Tumlirz in seiner Jugendkunde übernommenen“ Entwicklungsgesetze nach ihren pädagogischen Folgen.

Erstes Gesetz: „Die Entwicklung des Einzelwesens ist von Anfang an in beherrschender Weise durch seine angeborenen Anlagen bestimmt.“ Wenn die Erziehung die Individualität des Kindes nicht brechen, sondern zur Persönlichkeit steigern soll, so muss der erzieherische Eingriff ein schonender sein. Das Kind soll Selbsttätigkeit und Selbständigkeit an einer ihm angepassten Tätigkeit (Montessori!) entwickeln können. Eine möglichst *reiche* Betätigungsgelegenheit sei vorhanden, damit alle Anlagen erkannt werden können.

Zweites Gesetz: „Diejenigen Fähigkeiten entwickeln sich zuerst, die für den Lebensunterhalt und die niedern Bedürfnisse des Kindes am wichtigsten sind.“ Die Kindheit ist eine Zeit, „die ihr Eigenrecht hat und verlangt“. Die Erziehung darf nicht aus praktischen Gründen — (Beruf!) — auf dem Gebiet der intellektuellen Anlagen *verfrühte* Entwicklung künstlich fördern, noch,

¹⁾ Prof. St. Kot: *Historja wychowania* (Geschichte der Erziehung). Kraków 1924.